



1



2



3

Abb. 1 Melanie Schiele, um 1911 (Foto: Alessandra Comini, Egon Schiele. George Braziller, New York 1976, plate 82a)

Abb. 2 und 3 Melanie Schiele, um 1905, fotografiert von Egon Schiele (Foto: Sammlung Gradisch)

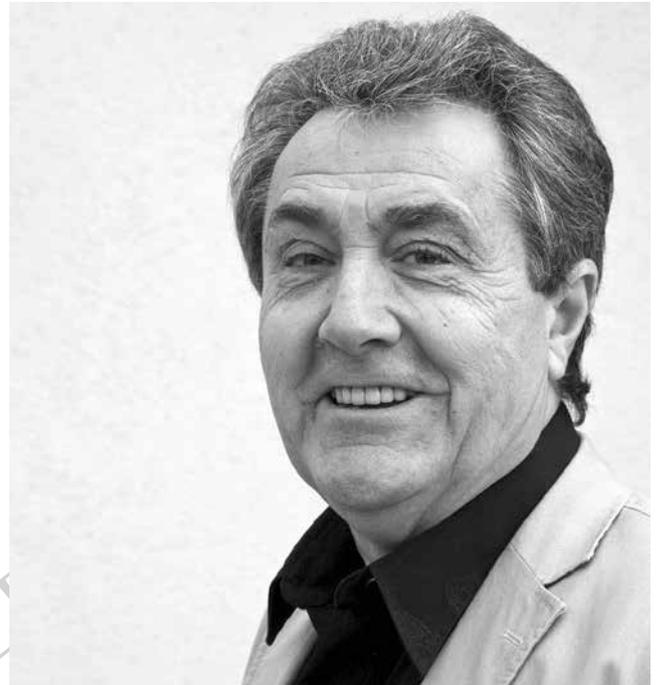
# „Es gibt Dinge, die gehören einem nicht allein“

*Werner Gradisch im Gespräch mit Christian Bauer*

Werner Gradisch ist Eigentümer der letzten Schiele-Sammlung im Familienbesitz, die auf die ältere Schwester des Künstlers, Melanie (Gradisch nennt sie liebevoll „Tante Mela“), zurückgeht. Die Kollektion bildet das Fundament des Egon Schiele Museums in Tulln. Gradisch, ein pensionierter Hofrat der niederösterreichischen Landesregierung, dokumentiert und sammelt als Experte Rennwagen und Accessoires der Marke Bugatti. Christian Bauer traf ihn in seinem Tullner Wohnhaus.

*Sie sind selbst Sammler und Präsident des österreichischen Bugatti-Clubs. Haben Sie jemals ein Auto unbedingt besitzen wollen?*

Natürlich gab es das. Ich vertrete einen sehr leidenschaftlichen, wie ich meine, „männlichen“ Sammlerstil. Das kann sich in viele Richtungen entwickeln, bei mir sind es Rennwagen der Marke Bugatti geworden. Das hat zu einer immer intensiveren Beschäftigung mit Autos der 1920er-Jahre geführt. Bei mir war es schließlich der Wunsch, einen verschollen geglaubten Rennwagen zu besitzen, dem ich drei Jahrzehnte lang nachgejagt bin. Extreme Konsequenz und großes Fachwissen sind wohl die Essenz eines erfolgreichen Sammlers, quer durch alle Sammelgebiete. Am Ende braucht man natürlich Glück, um Informationen zu bekommen. Ohne Glück hat man keine Chance, denn meine Geschichte spielt in Südamerika auf einem hermetisch abgeriegelten Grundstück von der Größe Vorarlbergs. Das Auto, dem ich sprichwörtlich verfallen war, ist die vergangenen sechs Jahrzehnte hindurch ausschließlich auf diesem Grundstück gefahren worden, wodurch es von der Außenwelt nicht wahrgenommen werden konnte. Das erklärt sich dadurch, dass die Besitzer als Eigentümer von Diamantenminen mit gewaltigen Sicherheitsvorkehrungen leben mussten. Das Auto selbst erzählt von der Leidenschaft der 1920er-Jahre: Autofahren war der Kick schlechthin! Über 160 Stundenkilometer waren damals eine so unvorstellbare Dimension wie der Stratosphärensprung heute. Die Ururenkelin des Erstbesitzers hatte dann andere Geschäftsideen, die weniger gut funktionierten, wodurch sie mit ihrem beweglichen Erbe, darunter zwei Rennautos



Werner Gradisch (Foto: Christoph Fuchs / Sammlung Gradisch)

der Marke Bugatti, flüchten musste. Erst dadurch wurden die Autos sichtbar. Meine Aufgabe bestand darin, den Wagen zu dokumentieren. Von Verkauf war noch lange nicht die Rede. Das hat sich dann erst ergeben.

*Sie sind natürlich nicht direkt mit Egon Schiele verwandt. Ihr Großvater Norbert Gradisch sen. war der Ehemann von Therese, der Schwägerin von Schieles Schwester Melanie – Melanies Ehemann Gustav Schuster war also der Bruder von Therese. Dennoch ist Ihre Sammlung heute die einzige im Familienbesitz verbliebene Kollektion. Schiele ist mittlerweile zu einer Weltmarke geworden, genauso wie Bugatti. Zu welchem Bereich bekommen Sie mehr internationale Anfragen?*

Die Frage lässt sich nur schwer beantworten. Das eine ist ein Interesse, das ich mir selbst geschaffen habe, während das andere eine Verpflichtung darstellt, die über die Familie zu mir gekommen ist. Das ist ein ganz wesentlicher Unterschied. Anfragen zu beiden Bereichen bekomme ich aus der ganzen Welt.